

## Hans Christian Adam Berlin

Von dieser Stadt mag jeder halten was er will, faktisch verzeichnet Berlin inzwischen jährlich mehr als 5 Millionen Besucher und nimmt damit in der Beliebtheit europäischer Metropolen nach Paris und London den dritten Platz ein. Diesem in Zahlen messbaren Interesse mag es geschuldet sein, dass der Taschen Verlag, der für seine dickleibigen Publikationen ohnehin bekannt ist, ein mit rund vier Kilogramm über die Maßen schweres wichtiges Buch auf den Markt gebracht hat, das die Geschichte Berlins in Fotografien erzählt. Als Autor zeichnet dafür der „Picture Researcher“ und Fotohistoriker Hans Christian Adam verantwortlich. Als Bett- oder Reiselektüre ungeeignet, verlangt dieses Buchmonstrum nach einer festen Unterlage. Ist die gewährleistet, stößt der Leser auf wahrlich sehenswerte Fotografien.

Doch genauer: Ungewohnt, weil die üblichen historischen Kapiteleinteilungen missachtet werden, ist bereits die Gliederung. Auf die Periode der Kaiserzeit bis 1919 folgt als nächste Zeitspanne die über die Weimarer Republik in die NS-Jahre bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs, daran schließen die Kriegsjahre mit ihren „Konsequenzen“ bis 1953 an, gefolgt von den Jahren bis 1989 und schließlich die bis in die Gegenwart. Die Kapiteleinführungen in Deutsch, Englisch und Französisch sind in Schwarz auf einem stabilblauen Fond gedruckt. Das sieht recht wirkungsvoll aus, verlangt dem Leser aber wahrnehmungsfysiologisch einiges ab (lich war nicht gewillt, mich dieser Augenpein auszusetzen und kann die Texte folglich auch nicht bewerten). Erläuternde Bildlegenden, teils sogar länger ausgeführt, dienen der kontextuellen Einordnung der Fotografien. Dazwischen eingewoben befinden sich Zitate unterschiedlichster Autoren mit persönlichen Äußerungen über Berlin (hier wäre es hilfreich gewe-

sen, wenn diese wie die Fotografien datiert worden wären). Mehrere historische Karten von Berlin sowie drei längere Texte von Roger Schall, Ursula von Kardorff und Peter Wawerzinek lockern die Bilderflut weiter auf. Ein Anhang mit Biografien der Fotografen (die in den Proportionen nicht immer dem Anteil am Buch gerecht werden), eine Literaturliste sowie ein Namensverzeichnis schließen das Buch ab. Erstauflage muss schließlich der für dieses im Druck (China) wie in der Aufmachung qualitativvolle Buch veranschlagte Verkaufspreis.

Wer sich je mit Berlin befasst hat, weiß, dass allein die Reihe der Fotografien, die eigenständige Monografien vorgelegt hat, lang ist, gar nicht zu reden von den ungezählten Bildautoren, die sich mit vereinzelten Fotografien in die Analen dieser Stadt eingeschrieben haben. Der besondere Reiz jedweder Bildzusammenstellung liegt folglich in der Auswahl. Hans Christian Adam hat sich in ungewöhnlicher Breite – und eben nicht nur in den bekannten Berliner Großarchiven wie AGK, Preußischer Kulturbesitz, ulstein bild oder DHM – mit sehr viel Spürsinn umgesehen. Seine Hauptquellen waren der Süddeutsche Verlag und Getty Images in München. Er zeigt zwar auch vielfach publizierte Motive, aber darüber hinaus bietet er selbst dem Berlinkenner viele Überraschungen wie zum Beispiel die frühen Farbansichten von Burton Holmes, die dieser 1907 fotografierte, oder die von Jupp Darchinger aus den späten Fünfzigern. Neben den unverzichtbaren Berlinfotografen wie Hermann Rückwardt, Heinrich Zille, Otto Haeckel, Willy Römer, Friedrich Seidenstücker, Fritz Eschen, Klaus Lehnartz oder Hans W. Mende hat er klangvolle Namen wie Emil Otto Hoppé, Umbo, Robert Capa, Werner Bischof, Henri Cartier-Bresson, Chargesheimer, René Burri und Gilles Peress integriert. Erfreulich auch, dass osideutsche Fotografien, die während der Teilung der Stadt sowie danach tätig waren, mit namhaften Exponenten vertreten sind. Dazu gesellen sich Arbeiten von Kunstfotografen wie Josef Koudelka, Wolfgang Tillmans oder Thomas



Roger Schall: Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche im Spiegel eines Schaufensters, 1936

Struth. Schließlich tauchen Motive unbekanntlicher und anonymen Fotografen auf. Dass angesehene Berlinfotografen wie Michael Schmidt mit seinen graudüsteren Stadtansichten fehlen, fällt kaum ins Gewicht.

Hans Christian Adams vorbehaltloser Zugriff auf das unterschiedliche fotografische Material kommt dem Gesamtbild des Buches sehr zugute, zumal er die Geschichte der Stadt auf verschiedenen Ebenen wie Politik, Arbeit, Vergnügen, Humorvolles, Krieg, Sport, Film, Baugeschichte, Alltag und anderen visualisiert. Im permanenten Wechsel der Wahrnehmungssphären liegt bei strenger Beurteilung aber auch eine Schwäche des Buches, denn dieser kommt dem Zappen beim Fernsehen gleich, bei dem der Betrachter jegliches Bewusstsein für die Zusammenhänge verliert. Doch gab es – positiv gewendet – eine solche Fülle vielfach ganz- und doppelseitig gedruckter attraktiver Motive, wie sie Hans Christian Adam kenntnisreich und dank der Zuarbeit

von Andreas Kruse und anderen Berlinern kernig zusammengestellt hat, bislang nicht. Insofern kann von einer wirklichen Bereicherung der Berlinensien-Literatur gesprochen werden. Sein buchstäblich gewichtiges Buch zeigt ziemlich bündig, Berlin war über alle Jahrzehnte eine lebendige wie aufregende Stadt. Sie ist es immer noch. Das Buch ist deshalb eine einzige Werbung für Berlin – und das, obwohl Hans Christian Adam selbst fernab in Göttingen lebt. Die Berliner Hoteliers, als die wahren Nutznießer dieses überaus anschaulichen Berlinporträts, sollten ihm zum Dank freie Übernachtungen auf Lebenszeit gewähren, damit er am eigenen Leibe erleben kann, was die von ihm ausgesuchten Fotografien zeigen.

Erno Kaufhold

**Hans Christian Adam: Berlin. Hardcover, 26 x 34,5 cm, 672 Seiten, Taschen Verlag Köln, 2007, ISBN 978-3-8228-1445-1 49,99 €.**



Josef Heinrich Darchinger: Die Reichstagsruine kurz nach Beginn der Renovierungsarbeiten im Sommer 1958, Original in Farbe.